

# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
**25 Silbergroschen,**  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
**1 Thlr. 1/4 sgr.**  
Expedition:  
**Krautmarkt N° 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. G. Effenbart.

**No. 135. Donnerstag, den 13. Juni 1850.**

Berlin, vom 11. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Christian Scholz zu Holzkiel im Regierungs-Bezirk Riegnitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schornsteinfegermeister Johann Martin Rant zu Zeitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; die Landgerichts-Räthe Ludwigs und Haug zu Köln, so wie den Landgerichts-Rath Reichensperger zu Koblenz, zu Appellationsgerichts-Räthen; und den Staats-Prokurator, Freiherrn von Proff-Enich, zu Köln, zum Landgerichts-Rathe zu ernennen.

## Bekanntmachung.

Um das Nachsenden von Zeitungen und Zeitschriften bei dem Wechsel des Aufenthaltsortes der Interessenten möglichst zu erleichtern, sollen fortan auch solche Blätter, vorausgesetzt, daß deren Debit überhaupt durch die Post stattfinden darf, durch Vermittelung der Post-Anstalten nach anderen Orten überwiesen werden dürfen, welche von den Abonnenten bis dahin nicht durch die Post, sondern von den Herausgebern direkt oder durch Zeitungs-Commissionaire, Buchhändler u. bezogen worden sind.

Eine solche Ueberweisung kann jedoch vorerst nur in den Fällen stattfinden, wo sowohl der Herausgeber resp. Zeitungs-Commissionair u. im Inlande wohnt, als auch die Post-Anstalt, durch welche der Debit bewirkt werden soll, eine preussische ist.

Der Antrag wegen Nachsendung der fraglichen Zeitungen ist von den Herausgebern, Zeitungs-Commissionairen u. an die Postanstalt ihres Wohnortes — in Berlin an das Zeitungs-Comtoir — zu richten, und von denselben für jedes Exemplar der nachzusendenden Zeitungen u. die im Zeitungs-Preis-Courant ausgeworfene Provision für das laufende Quartal zu erlegen. Sollen die Zeitungen über das laufende Quartal hinaus nachgesandt werden, so bleibt der obige Provisionsbetrag für das folgende Quartal von neuem zu entrichten.

Die betreffenden Zeitungs-Exemplare müssen von den Herausgebern u. regelmäßig an die Post-Anstalt ihres Wohnortes — in Berlin an das Zeitungs-Comtoir — abgeliefert werden. Derartige, den Post-Anstalten überwiesene Exemplare sind nach den betreffenden Distributions-Orten gleich den anderen dort bestellten Zeitungen zu befördern.

Bei der Absendung des ersten Stückes ist die Post-Anstalt am Distributions-Orte davon zu benachrichtigen, daß und von welchem Termine ab der näher zu bezeichnende Interessent die Zeitung dort zu empfangen wünscht. Verläßt der Interessent den Aufenthaltsort, wohin die erste Ueberweisung stattgefunden hat, und wird eine fernere Ueberweisung nach einem anderen Orte verlangt, so finden in dieser Beziehung die in der Bekanntmachung vom 1. Mai d. J. enthaltenen Bestimmungen Anwendung.

Berlin, den 7. Juni 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.  
von der Heydt.

## Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Nachdem Se. Majestät der König mit Gottes Hülfe so weit hergestellt worden, daß Allerhöchstdieselben am Sonntage dem Gottesdienste in der Schlosskapelle zu Charlottenburg haben beiwohnen können und gestern eine kurze Spazierfahrt durch den Schlossgarten gemacht haben, sind Se. Majestät heute bei dem sehr günstigen Wetter im Stande gewesen, Ihre Residenz nach Sanssouci zu verlegen. Ihre Majestäten haben die Fahrt zu Wasser auf der Dampf-Yacht „Alexandria“ gemacht. Um 12 1/2 Uhr schifften Allerhöchstdieselben sich am Schlossgarten ein und landeten gegen 3 Uhr am Neuen Garten, von wo Sie sich zu Wagen nach Sanssouci begaben. Se. Majestät der König sind im Stande gewesen, die ganze Zeit auf dem Verdeck zu verweilen, und haben durch die Fahrt sich erfrischt und gekräftigt gefühlt. In Spandau wurden die Allerhöchsten Herrschaften bei der Vorbeifahrt feierlich empfangen. An den Ufern und auf beiden Brücken, durch welche die Yacht fuhr, so wie auf Böten und Schiffen, harrten große Menschenmengen der Ankunft Ihrer Majestäten. An der ersten Brücke war ein Schiff angelegt, auf welchem die Militär- und Civil-Behörden, die Geistlichkeit, die Stadt-Behörden und die Schützengilde aufgestellt waren. Unter dem Donner der Kanonen von der Citabelle, unter dem Gesang des Liedes „Heil Dir im Siegerfranz“, unter tausendstimmigem Hurrah und Blumenwerfen fuhr die Yacht durch die Brücken. Bei der Ankunft in Sanssouci wurden Ihre Majestäten von der Potsdamer Schützengilde empfangen. Um 6 1/2 Uhr begaben Ihre Majestäten sich auf eine Spazierfahrt durch die Gärten, und geruhten bei der Ausfahrt die Vorsteher der Stadtbehörden freundlich zu begrüßen. Um 8 Uhr nahm Se. Majestät die Aufwartung sämtlicher Offizier-Corps der

Garnison an und geruhten zu erlauben, daß sämtliche Musikcorps der Garnison auf der Terrasse verschiedene Musikstücke ausführten. Se. Majestät verweilten die ganze Zeit hindurch auf der Terrasse. Nach 9 Uhr geruhten Se. Majestät noch dem Potsdamer Treibund, der sich 500 Mann stark eingefunden hatte, zu gestatten, bei Allerhöchstdieselben vorbeizudefiliren. Se. Majestät haben sich so wohl befunden, daß Allerhöchstdieselben dem Souverän haben beiwohnen können, zu dem die Generale und Commandeure befohlen wurden. (St.-A.)

Berlin, 12. Juni. (Telegraphische Depesche.) Se. Majestät der König haben die gestern stattgefundene Uebersiedelung von Charlottenburg nach Sanssouci ganz gut ertragen und den größten Theil der Nacht ruhig geschlafen. Der Vernarbungs-Prozeß der Wunde hat den regelmäßigen Fortgang.

— Gestern Morgen hat Se. Maj. der König den Prof. Dr. Böhm, welcher Sr. Maj. bekanntlich die erste Hülfe nach dem Attentat Sefeloge's geleistet, nach Charlottenburg rufen lassen. Als der Arzt eintrat, begrüßte Se. Maj. ihn mit den freundlichsten Worten, und sagte ihm: „Sie haben mir die erste Hülfe geleistet; ich werde noch heute nach Sanssouci gehen, wollte Sie aber zuvor noch sehen und Ihnen meinen Dank sagen.“ Nach diesen Worten machte der König eine Bewegung mit der verwundeten Hand, und sprach dabei: „Nehmen Sie aus meiner noch kranken Hand diesen mein Orden an“, und überreichte dem Ueberraschten zugleich den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. „Und ganz besonders“, fügte der König hinzu, „erkenne ich die edle Bescheidenheit an, mit der Sie sich seit dem Augenblick, wo Sie mir die Hülfe leisteten, zurückgezogen haben.“ Prof. Böhm dankte in bewegten Worten und sagte unter Anderem: „Ich betrachte es als ein großes Glück, daß der Himmel mich zum zweitenmale in die Nähe Ew. Majestät geführt hat, als Höchstdieselben Gefahr drohte.“ Dem Könige fiel das Wort zum zweitenmal auf, und er that eine Frage deshalb. Prof. Böhm erzählte darauf, daß er die ganze Nacht vom 18. zum 19. März 1848 im königlichen Schlosse gewesen sei, und den dorthin gebrachten Verwundeten, gegen 200 an der Zahl, Hülfe geleistet habe; ein Umstand, den der ausgezeichnete Arzt bisher niemals zur Sprache gebracht hat. Der König entließ ihn hierauf mit der Versicherung, daß, wo Se. Maj. demselben jemals in seiner Laufbahn nützlich sein könnten, er mit Zuverlässigkeit darauf zählen könne.

Berlin, 12. Juni. Heute fand die feierliche Beerdigung der irdischen Hülle Sr. Excellenz des Königl. General-Lieutenants und General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Herrn von Rauch, statt. Er gehörte zu den Helden, deren Namen und die Freiheitskriege so lebhaft ins Gedächtniß zurückrufen. Da es die Verhältnisse nicht erlaubten, die Leiche des Verewigten vom Sterbehause, Schulgartenstraße Nr. 2, en parade zu geleiten, so wurde dieselbe, nachdem sie durch den Konsistorialrath Büchel in Gegenwart der Familie gesegnet, gestern Abend gegen Mitternacht nach der Invalidenkirche gebracht, nur gefolgt von den männlichen Verwandten seines Namens. In der erleuchteten Kirche verblieb der mit den Waffen geschmückte Sarg bis heute Morgen gegen 10 Uhr, wo sich dann die höchsten in Berlin anwesenden Herrschaften, als: Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl, Prinz Friedrich, Prinz Adalbert von Preußen, Prinz August von Württemberg, Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der größte Theil des diplomatischen Corps, das gesammte Staats-Ministerium, die Generalität, Offiziere der Garnison, so wie viele hohe Staats- und Civil-Beamte, versammelten. Der Feldprobst Vollert hielt in tief ergreifendem Worten am Sarge die Gedächtnisrede, in der er bei der Schilderung des trefflichen Charakters und der hohen Verdienste des Verewigten namentlich hervorhob, wie derselbe mit größter Treue und Anstrengung seinem Herrn und Könige und dem Vaterlande gedient, wie er in den Tagen schwerer Prüfung Allerhöchstdieselben zur Seite gestanden und wie er durch das besondere Vertrauen Sr. Majestät und der Glieder des Königl. Hauses ausgezeichnet wurde. Von der Kirche aus trugen 12 Unteroffiziere von dem 1sten Garde-Regiment die Leiche des Verstorbenen nach dem nahe gelegenen Kirchhofe, woselbst vom Invalidenhause an die Truppen aufgestellt waren, welche aus 1 Bataillon des 2ten Garde-Regiments, 1 Escadron Garde-Drägoner, 1 Escadron Garde-Kürassiere und 6 Geschützen des Garde-Artillerie-Regiments bestanden. Der General-Major Graf Schlieffen kommandirte die Parade. Da keine Wagen folgen konnten, so hatten Se. Majestät der König die Dienerschaft gesandt. Bei der Einsegnung der Leiche durch den Feldprobst Vollert gab die Infanterie und Artillerie drei Salven.

Berlin, 12. Juni. Die Sp. Z. und B. Z. enthalten heute folgende dem Inhalte nach übereinstimmende und wie es scheint, offiziöse Mittheilungen: Die neuesten Thatfachen beweisen, daß das Wiener Cabinet seine



Preußenfeindlichkeit, sein gänzlich Abwenden von derjenigen wahrhaft deutschen Politik fortsetzt, die sich durch Preußen vertreten findet. Es ist bekannt, daß etliche Unionsstaaten Vermittelungs-Vorschläge in Frankfurt versucht haben. Allein diese sind erfolglos geblieben — Oesterreich hat in Frankfurt die Vermittelungs-Vorschläge von der Hand gewiesen, und beharrt darauf, daß die jetzige Frankfurter Versammlung das auch ferner aufrecht zu haltende Plenum des Bundestages sei, sowie daß die Führung des Präsidiums lediglich Oesterreich gebühre. Es macht sich auch bereit, die ausbleibenden oder nicht gehorchenden Regierungen rechtskräftig contumaciren zu lassen. Freilich kann die Union, für welche ohnehin nichts in Frankfurt zu hoffen, dem Allen so ruhig zuschauen wie bisher, allein es ist traurig, der Erneuerung des Schauspiels zuzusehen, welches 1815 in Wien gegeben ward, wo auch nur der Sturm von außen Einigung zu Stande brachte. — Die sächsische Regierung setzt sich in die möglichste Fassung, um dem Oesterreichischen desolaten Heereszustande in Böhmen zur Hülfe zu kommen, indem sie ihre Truppen möglichst laut mobil macht. Die Oesterreicher in Böhmen müssen diese Demonstration durch Hin- und Her-märsche unterstützen und verlegten unter anderem kürzlich eines ihrer Cantonnements dicht (auf zwei Meilen Nähe) an die schlesische Grenze. — Und was beschließt Preußen und die Union dem allen gegenüber? — Dem Vernehmen nach wird das Parlament zu Anfang des Monats Juli wieder nach Erfurt berufen und die definitive Union der treuen Verbündeten proklamirt werden, nicht mehr bloß die provisorische.

— Die bisherige Theilnahme des dänischen Bevollmächtigten für Holstein (v. Bülow) an dem von Oesterreich geleiteten Kongresse in Frankfurt hat endlich doch auch selbst die Gegner der preussischen Politik zu entscheidenden Schritten veranlaßt. Am 6. Juni fand wiederum eine Sitzung dieses sogenannten Plenums in Frankfurt statt, wobei von den Unions-Mitgliedern allein Hessen-Darmstadt an den Beratungen Theil nahm. Der bayerische Bevollmächtigte, Herr von Rylander, las nach Eröffnung der Sitzung einen unumwundenen Protest seiner Regierung gegen die fernere Zulassung des Herrn v. Bülow vor. Wahrscheinlich dürften die anderen Bevollmächtigten den gleichen, ehrenhaften Schritt thun und Preußen in dessen fester Forderung unterstützen, daß der dänische Bevollmächtigte entfernt werde. — Der Bevollmächtigte für Württemberg setzte seinen Plan zur Errichtung und Organisation des Interims auseinander.

— Unter den mannigfachen Verwickelungen, die sich seit den Streitigkeiten zwischen der dänischen Krone und den Herzogthümern an dieses Verhältnis geknüpft haben, nehmen bekanntlich die verschiedenen Ansichten und Absichten der Mächte betreffs der künftigen Succession in Dänemark eine bedeutende Stelle ein. Der Prinz Friedrich von Hessen möchte wohl definitiv aus der Reihe der Competenten getreten sein, und es scheint, daß er bestimmt sei, gewissen Aussichten auf Größe und Erhöhung des hessischen Hauses zum Anhalte zu dienen. Alsdann sind die agnatischen Ansprüche des Hauses Holstein-Glücksburg-Augustenburg von nächster Rechtswichtigkeit. Hiergegen ist mannigfach das diplomatische Gerücht verbreitet worden, daß von Seiten des Petersburger Cabinets der Eintritt des Herzogs Peter von Oldenburg (gegenwärtig in russischen Diensten) in die Succession eifrig gewünscht und befördert werde. Indessen dürften die tiefen und gründlichen Prüfungen, die der Kaiser, getrieben von seinem hohen Rechtsgedanke, in Betreff der Successions-Angelegenheit zu veranlassen bewogen ward, seinen Widerwillen gegen jede politische Rechtsverletzung auch bei dieser Frage zu bestärken gebieten haben. Schwerlich wird das Petersburger Cabinet seitdem von der Auffassung des Rechtspunktes Seitens etlicher deutschen Regierungen, namentlich auch der unsrigen, differiren. (Voss. Z.)

— Aus Warschau lief gestern ein Brief ein, nach welchem der Kaiser von Rußland die Hauptstadt Polens mit einer Zufriedenheit verlassen hat, wie er sie den inneren und äußeren Zuständen bei seinem früheren, zu verschiedenen Zeiten gemachten Aufenthalt daseibst niemals hat abgewinnen können. In Beziehung auf die Einmischung des Kaisers in deutsche Angelegenheiten hat man sich sehr geäußert, denn Sr. Maj. haben nicht mit Einem Schritte den europäischen Standpunkt zu Gunsten der Sonder-Interessen eines oder des andern Staats verlassen, überall aber haben sie das Prinzip von der Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens als vorherrschend im Auge behalten. In dieser Beziehung hat seine Anwesenheit in Warschau allerdings auch, wir wollen nicht sagen eine Entscheidung herbeigeführt, doch auf jeden Fall einen mächtigen Einfluß geübt. (H. T.)

Berlin, 12. Juni. Aus sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß auch für Mecklenburg-Schwerin die Ernennung für das Fürstencollegium in der Person des bisherigen Bevollmächtigten im Verwaltungsrath Herrn v. Schack erfolgt ist. Die Verzögerung dieser Ernennung hatte ihre Ursache in besonderen Personalverhältnissen.

— Das neue Pressgesetz wird natürlich in unserm Zeitungsweisen eine große Veränderung hervorbringen, da viele der jetzt bestehenden Zeitungen theils außer Stande sind, die Cautions zu decken, theils dieselben Entziehung des Postdebets zu gegenwärtigen haben, da eine Entziehung des Postdebets für eine Zeitung, welche täglich oder doch wenigstens wöchentlich dreimal erscheint, der völligen Unterdrückung gleichsteht. Man spricht demgemäß davon, daß namentlich die Uewählerzeitung, die Bürger- und Bauernzeitung und die Abendpost eingehen werden; der Kladderadatsch soll die Absicht haben, die Cautions einzuzahlen, um fortzubestehen, da derselbe bisher keine Anklage erlitten hat. Die Reichsbremse, die Neue Oderzeitung, Wehrzeitung u. s. w. werden ebenfalls bereits als erloschen betrachtet. Dem Vernehmen nach wird jeder einzelnen cautionspflichtigen Zeitung in einigen Tagen von der betreffenden Polizeibehörde die Aufforderung zu gehen, die Einzahlung der Cautions binnen 4 Wochen nachzuweisen. Bei einigen Zeitungen ist die Frage, ob solche cautionspflichtig sind, schwer zu entscheiden. Bei der hiesigen Gerichtszeitung und bei dem bekannten Beobachter an der Spree läßt es sich z. B. schwer sagen, ob in solchen alle politischen und socialen Fragen ausgeschlossen werden. Es wird hier alles auf die Interpretation der betreffenden in Gesetzen gebrauchten allgemeinen Ausdrücke ankommen, welche jedoch wohl nicht zu eng aufgefaßt werden dürfen, da sonst fast kein einziges Blatt, und sei es noch so streng wissenschaftlich, cautionsfrei sein würde. Man berechnet die Summe, welche der Staat durch die Einführung der Cautions an baarem Gelde gegen 4 pCt. Zinsen erhält, bereits auf ungefähr 1 Million. Die in dieser Beziehung zu erwartenden statistischen Angaben werden gewiß von Interesse sein.

Potsdam, 10. Juni. Der Dr. Güglaff soll sich im Kreise der Geistlichen hier dahin geäußert haben, daß er alle Hoffnung habe, daß der Kaiser von Japan selbst das Christenthum annehmen werde. Einen besonderen Eindruck machte am 5ten, als Dr. Güglaff in der Garnisonkirche die Missions-Gesprache hielt, das Schlußgebet desselben, in welchem er außer für unser erhabenes Königshaus auch für seinen Kaiser von China, für dessen Minister und sein Volk von China betete; das mag wohl bisher in keiner deutschen evangelischen Kirche vorgekommen sein! (Auch hier in Stettin geschah es.)

Königsberg, 8. Juni. Heute früh wurden von der Polizei die eben erschienenen Nummern der Neuen Königsberger Zeitung, der von dem bekannten Walebrode redigirten Glocke und der Dorfzeitung für Preußen mit Beschlagnahme belegt. Ein gleiches Schicksal hatte die Beilage der Hartung'schen Zeitung. Veranlassung der Beschlagnahme soll ein von dem bekannten Sommerfeld in diesen Blättern abgedrucktes Inserat über die vorgestern stattgefundenen Hausdurchsuchungen sein. — In einer gestern abgehaltenen Versammlung der sogenannten freien Gemeinde theilte Dr. Rupp ein Schreiben seines Kollegen Ender mit, aus dem hervorgeht, daß die Deutsch-Katholiken und Freigemeindlichen sich auf dem Kongresse zu Rötten sehr schroff gegenüber gestanden und ein Mißtrauen, namentlich in Betreff des Geldbrunktes, gegen einander gezeigt hätten, welches er nur mit großer Mühe einigermaßen habe beseitigen können. — Es sei ihm endlich gelungen, eine Kommission von vier Mitgliedern zusammenzubringen, die eine Unionsverfassung entworfen habe, von der Dr. Rupp bereits eine Abschrift zugestellt ist. (D. R.)

Magdeburg, 8. Juni. Dem heute durch den „Staats-Anzeiger“ hier in seinem ganzen Umfange bekannt gewordenen Gesetze über die periodische Presse werden auch einige unserer Blätter als Opfer fallen; so namentlich das von Ulich redigirte „Sonntagsblatt“ und das unter Verantwortung des Vereins zur Wahrung der Volksrechte herausgegebene „Volksblatt“. Gestern wurde bei einem der Führer unserer Demokratie, dem Wundarzt Lucas, polizeiliche Hausdurchsuchung gehalten. Es sind dabei Papiere und Briefe saßirt, durch welche manche bekannte Personen, sowohl hier als auch in der Umgegend, bis Potsdam und Berlin hin, bedeutend compromittirt sein sollen. Als gestern Abends in der General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Volksrechte Herr Lucas sich über diese polizeiliche Maßregel beklagte, ward die Versammlung von dem anwesenden Polizei-Commissaris sofort aufgelöst.

Breslau, 10. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert traf vorgestern Abends von seiner Inspections-Reise hier selbst ein, übernachtete in „Zeitlich Hotel“ und fuhr mit dem gestrigen Morgenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Berlin ab. So viel wir erfahren, hat der Prinz auf seiner Tour die Festungen Schweidnitz, Neiße, Glatz und Kosel berührt. (Br. Z.)

Sörlitz, 6. Juni. Gestern und heute inspicierten der Kommandirende des 5ten Armeekorps, General-Lieutenant von Brünnel, General von Thümen und der Brigadier, Oberst Graf von der Schulenburg, die hier garnisontirenden Truppentheile, so wie die zur Uebung einberufene Jäger-Reserve, nebst unserer Provinzial-Landwehr, von der eine Compagnie bereits am 5ten d. M. wieder entlassen worden ist. (Lauß. Z.)

Bromberg, 9. Juni. Zu dem in Berlin am 18ten d. Mts. und folgenden Tagen stattfindenden Wollmarkt werden hier alle Jahre nicht unbedeutende Quantitäten Wolle durchgeführt; dies Jahr ist aber das Geschäft größer gewesen als in den früheren, da gegen 4500 Centner Wolle hier verworfen und von Berliner Kaufleuten abgenommen sind. Auch ist der Preis, der dies Jahr gezahlt worden ist, ein bedeutend höherer gewesen als der von 1849 oder gar von 1850, indem die guten Wollsorten mit 70 — 72, mittlere mit 40 — 50, und schlechtere mit 30 — 36 Thalern pro Centner bezahlt wurden. Ein kleiner Theil der oben bezeichneten Quantität ist übrigens für den Wollmarkt zu Landsberg bestimmt, der einige Tage vor dem Berliner anfängt.

— Nachdem die Erarbeiten an der Ostbahn westlich von Bromberg fast als beendet zu betrachten sind, geht man nördlich von unserm Städtchen desto rüstiger an die Arbeit. Vor Kurzem sind 100 Karren nach der nächsten nördlich von hier gelegenen Station und 400 Karren nach Schwesig abgegangen, wo die Strecke durch das fast 1000 Schritt breite und über 70 Fuß tiefe Schwarzwasser-Thal viel Arbeiter beschäftigt. Der Durchbau durch den Wald zunächst dem hier zu erbauenden Bahnhof hat jetzt auch begonnen, und man sieht denselben an den meisten Stellen bis auf 14 Ruthen, an anderen bis auf 10 Ruthen Breite. Der hiesigen Forstverwaltung, die ihre ausreichenden Bestände schon im Winter hat schlagen lassen, entsteht dadurch ein Plus von etwa 3000 Klaftern Brennholz, die der Speculation auswärtiger Kaufleute anheimfallen dürften. (Voss. Ztg.)

Köln, 9. Juni. Die vierzehntägige Uebung der Landwehr-Infanterie ist beendet. Die Mannschaften haben sich während dieser Zeit musterhaft betragen und sind mit lobender Anerkennung ihrer vorzüglichen Disziplin von ihren Obern entlassen worden. Daß die Wehrmänner selbst mit den letzteren zufrieden gewesen, davon zeugen mache, von einzelnen Kompagnieen durch die Zeitungen veröffentlichte Dankabkündigungen für die gerechte und schonende Behandlung, wodurch sich die einzelnen Offiziere die Herzen der Landwehrmänner gewonnen haben.

— Als die Kolporteurs der Westdeutschen Zeitung, die in der letzten Zeit verschiedene Mal wegen ihrer alles Maß überschreitenden Artikel mit Beschlagnahme belegt worden ist, gestern Nachmittag die Exemplare herumtragen wollten, wurden sie von den vor der Expedition aufgestellten Gensdarmen daran gehindert; und erst, als der Oberprokurator Einsicht von einem Exemplar genommen und gesehen, daß kein Grund zur Beschlagnahme vorliege, durften die Kolporteurs ihr Amt beginnen. Es läßt sich wohl voraussetzen, daß der Schwanengesang der Westdeutschen Zeitung, den ihr das neue Pressgesetz auspressen wird, in einer derartigen Tonart sich ergeben, daß die Polizei täglich Gelegenheit haben wird, die Verbreitung des Blattes zu verbieten, und daß der Herausgeber desselben noch oft vor dem Forum der Justiz wird erscheinen müssen. (D. R.)

Münster, 8. Juni. Ueber die Anwesenheit des Generals v. Bräunel geht uns folgender Bericht zu: „Am 8. fand die Reue des 4ten Kürassier-Regiments auf der Loddon-Haide statt. Der General äußerte sich über die Haltung und Leistungen desselben durchaus zufrieden und versicherte dem versammelten Offizier-Corps, daß es ihn freue, Sr. Majestät



berichten zu können, daß er das Regiment in guter Verfassung gefunden habe, die es befähige, jeden Augenblick im Dienste des Vaterlandes verwendet zu werden. Statt des gewöhnlichen Paradeumarsches wurde das preussische Nationallied „Heil Dir im Siegerkranz“ geblasen. Dieses Lied wurde nach der Besichtigung wiederholt, und während desselben brachte der General ein dreimaliges Hurrah unserem allverehrten Könige aus, welches mit Begeisterung von den Truppen wiederholt wurde. Nach beendeter Revue führte der General in sein Absteige-Quartier, den Völkischen Gasthof, zurück und brachte einer zahlreichen versammelten Menge gegenüber abermals ein Hurrah auf Se. Majestät aus, welches lebhaft und freudig erwidert wurde. Das gesamte Offizier-Corps der Garnison, welchem sich mehrere hohe Civil-Beamte angeschlossen hatten, machte hier dem General seine Aufwartung, während die Musikchöre des 4ten Kürassier- und 13ten Infanterie-Regiments abwechselnd spielten. Se. Excellenz äußerte bei dieser Gelegenheit, wie sehr es ihn freute, wieder einmal nach Münster gekommen zu sein, wo er die angenehmen Tage seines Lebens zugebracht, wo man ihn kenne und wisse, daß er es jederzeit treu und redlich gemeint habe; er begrüßte aufs Herzlichste mehrere aus der Zeit seines früheren Aufenthalts ihm bekannte Personen, und verließ dann um 2 Uhr unsere Stadt wieder, um sich nach Düsseldorf zu begeben. (Westf. M.)

Aus Thüringen, 10. Juni. Die Kriegszustandsehung der Erfurter Festung hat in militärischer Hinsicht auf unsere vielen Fürstenthümer noch keine Rückwirkung ausgeübt. Der Stand unseres Contingents ist nach wie vor derselbe, und es werden auch zu dessen Vermehrung keine Anstalten getroffen. Die militärische Aufnahme Thüringens Seitens Preussens mit den kriegerischen Gerüchten oder auch nur mit der Union in Zusammenhang zu bringen, ist mindestens nicht constatirt. Denn auch schon im Jahre 1847 hatte man unsere Lande aufzunehmen begonnen, man wurde aber damals aus Mangel an entbehrlichen Offizieren mit diesem Unternehmen nicht fertig und es mag daher die jetzige ähnliche Arbeit als eine Fortsetzung des früheren anzusehen sein. Im Jahre 1830 — 42, wo Preußen ebenfalls rüstete und noch weitergreifende Arbeiten an den Erfurter Fortificationen aufnehmen ließ, reflektirte das Thun unseres nächsten Nachbarstaates viel ausdrücklicher auf und zurück. Damals sandte der hochselige König Alexander von Humboldt nach Paris mit der schließlichen Instruktion: „Humboldt, nur keinen Krieg!“ Jetzt ist das Ebenbild des hochseligen Königs nach Warschau, und wie von Petersburg nach Weimar geschrieben wird, soll der Herrscher aller Reußen zum Prinzen von Preußen auf gleiche Weise ausgerufen haben: „Prinz, nehmen Sie den Krieg als Ultimatum!“ (B. Z.)

Kassel, 7. Juni. Aus der Sitzung der Ständeversammlung, in welcher der Antrag des Ausschusses auf die Bewilligung von 760,000 Thlr. nicht eingebracht mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde, haben wir noch Einiges nachzutragen. Die Erklärung, welche der Landtags-Commissar verlas, rief eine sehr energische Widerlegung des Vicepräsidenten hervor. Abgeordneter Dettler erstattet Bericht über den Antrag, den vom Minister Hassenpflug für die Jahre 1832 bis 1837 bezogenen doppelten Ministergehalt betreffend. Hassenpflug ist in diesen Jahren zugleich Vorstand der Ministerien des Innern und der Justiz gewesen; nachdem er bis Oktober 1836 nur einfachen Gehalt als Vorstand des Justizministeriums bezogen, sind ihm auf Grund eines — übrigens nicht contrasignirten — landesherrlichen Rescripts vom 27. September 1836 am 3ten Oktober 1836 833 1/2 Thlr. und im Mai 1845 weitere 833 1/2 Thlr. für die gleichzeitige Versetzung des Ministeriums des Innern ausbezahlt; die Anweisung zur Auszahlung jener Summe ist vom Minister Hassenpflug selbst geschehen. Der Ausschuss hält dafür, daß der Staat einen doppelten Anspruch gegen H. Hassenpflug habe, einmal auf Entschädigung wegen der 833 1/2 Thlr., deren Auszahlung er rechtswidrigerweise als Minister angewiesen, und auf Rückzahlung der ganzen ohne Rechtsgrund von ihm empfangenen 9166 1/2 Thlr., und stellt den Antrag: die Staatsregierung aufzufordern, die 9166 1/2 Thlr., eventuell die 833 1/2 Thlr. sofort von Herrn Hassenpflug — nöthigenfalls im Wege Rechts — einzuziehen und demnachst zur Einnahme zu bringen. Der Berichterstatter bemerkt, man ersehe hieraus, daß Hassenpflug in eignen Sachen kein schlechter Finanzmann sei, da er ja den doppelten Gehalt zum Theil selbst noch zu einer Zeit bezogen habe, wo er längst nicht mehr in Kurhessen war. Der Abgeordnete Leberer ist mit dem Antrage des Ausschusses nicht befriedigt; er wünscht denselben auch auf die landesüblichen Zinsen, welche über 6000 Thlr. betragen, ausgedehnt zu sehen. Nach einer weiteren Berathung wird der Ausschuss-Antrag mit allen gegen 1 Stimme angenommen. Schließlich überreicht der Landtags-Commissar einen Gesetz-Entwurf, die einstweilige Forterhebung der Steuern und Abgaben bis Ende 1850 betreffend, welcher dem Budget-Ausschusse überwiesen wird. (Const. Z.)

München, 7. Juni. Die gestern erschienene Nr. 122 der Leuchttugeln ist auf Grund des Art. 16 des Pressgesetzes confiscirt. Den Anlaß hierzu hat das darin enthaltene Gedicht: „Gruß vom Asperg von Köslers von Dels“ gegeben.

Aus Württemberg, 9. Juni. Die neuesten Königl. sächsischen Verordnungen haben einen tiefen Eindruck gemacht. Jedermann fühlt, daß Ähnliches auch hier bevorsteht, wenn sich die demokratische Kammermehrheit nicht noch während ihrer Vertagung besinnt und bei ihrem Wiedersammentritt dem Ministerium mit mehr Verträglichkeit entgegenkommt. Die Regierung hegt den aufrichtigen Wunsch, nicht in die Lage zu kommen, offenkundig zu mühen. Sie will den langgenossenen Ruhm des Liberalismus nicht verlieren. Auch macht ihr die Politik, die sie in der deutschen Frage ergriffen hat, die Zustimmung der Volksvertretung fast unentbehrlich. Unter diesen Umständen hat das Ministerium mit fast unglaublicher Geduld die Insulten der Kammermehrheit ausgehalten und sich zu Konzessionen verstanden, die so weit gehen, daß wohl kein Zeitpunkt wiederkehren wird, in welchem ähnliche gemacht werden. Die Volksvertretung erscheint daher verblendet, wenn sie den günstigen Augenblick nicht benutzt, sich mit der Regierung zu vereinbaren, da der Regierung sonst kein anderes Mittel übrig bleibt, als ihre Konzessionen zurückzuziehen und zu verfahren, wie man in Sachsen verfährt. Ein Theil der demokratischen Mitglieder hat dies wohl begriffen, war aber noch nicht einflussreich genug, den Terrorismus der halsstarrigen Parteimänner zu brechen, die um keinen Preis nachgeben wollen, und an deren Spitze der vom frankfurter Parlament her wohlbekannte Moritz Wohl steht. Gern würde mancher nachgeben, wenn er sich nicht fürchtete, inkonsequent zu erscheinen, wenn ihm nicht vor der Brandmarkung als Verräther der Volksache, vor der Rache der demokra-

tischen Presse und vor der Parteilust bange wäre. Die Ansfinglichen, die bei den Wahlbewerben kein Mittel gescheut haben, durch die unfinnigsten Versprechungen das Volk zu betäuseln, und welche diesen Raufch durch die Presse und das Vereinswesen fortwährend genährt haben, müssen nun die bösen Folgen selber tragen, indem sie die Parole weder halten, noch abändern können. — Würde übrigens die württembergische Regierung gezwungen, sich durch einen Verfassungsbruch zu helfen, so würde es für die späteren Entwicklungen nicht ganz gleichgültig sein, daß es unter der österreichischen Hegelie und in der Perspektive des alten Bundestages geschehen wäre. (D. Ref.)

Aus Rheinhessen, 8. Juni. Die Annalen der modernen Strafrechtspflege sind abermals um ein merkwürdiges Verdienst bereichert worden. Der große Freischaarenprozeß ist heute zu Ende gegangen. Die Angeklagten, wie untergeordnet auch, nachdem wie gewöhnlich die Führer ihr theures Leben in Sicherheit gebracht, ihre Betheiligung gewesen, haben ohne Ausnahme nicht nur diese Betheiligung nicht geleugnet, sie haben sich ihrer gerühmt: sie haben sich gerühmt, daß sie zu einer bewaffneten Erhebung aufgefordert, welche die Aufrechthaltung der Reichsverfassung zum Vorwand nahm, sie sind überwiesen, in bewaffneter Zugzuge gegen die Truppen eines benachbarten und verbündeten Staates gefochten und selbst den Truppen des eigenen Staates, die sie nicht zum Treubruch zu verleiten vermocht, gegenüber gestanden zu haben, sie sind überwiesen, Kontributionen aller Art erboben und Gewaltthätigkeit verübt zu haben an Personen und Eigenthum: alles dessen sind sie geständig oder überwiesen und das Geschwornengericht von Mainz hat auf sämtliche Anklagerunkte ein Nichtschuldig geantwortet! Es ist nicht zu leugnen, es droht der Institution der Schwurgerichte, in ihrem eigenen Schooße ein Feind zu erstehen, der sie in ihrem innersten Kern und Wesen vernichten könnte. Man hat es öfters ausgesprochen, die Republik sei zu allen Zeiten an den Republikanern zu Grunde gegangen, es scheint, daß das Geschwornengericht an den Geschwornen zu Grunde gehen soll. Wenn die Geschwornen fortfahren, wie sie es thun, statt die Wächter der bestehenden Gesetze zu sein, sich zu Schöpfen neuer Gesetze aufzuwerfen, wenn sie fortfahren, die gesegneten Sagen mit Füßen zu treten und in ihrem Urtheilspruch ein neues Gesetz nach willkürlichem Ermessen, vielleicht nach dem Eindruck eines einzigen Augenblicks, zu dekreten, dann müssen wir wünschen, im Interesse des Rechtes, welches allein die festeste und sicherste Säule des Staates ist, daß wir sobald als möglich zurückkehren zu den Zeiten, wo der Tempel des Rechtes, wenn auch ein verschlossenes Heiligtum, doch ein Heiligtum war. (D. R.)

Frankfurt a. M., 8. Juni. Man versucht es vielfach, die Frage über das Präsidium in den frankfurter Konferenzen zu einer bloßen Frage der Etikette zu machen; das heißt aber, diese Frage und ihre Bedeutung völlig verkennen. Wie die Sachen liegen, ist sie eine Frage des Prinzips, und je nachdem sie entschieden wird, ist Oesterreich durchgedrungen mit seiner Behauptung der fortdauernden Geltung der gesammten Bundesverfassung von 1815, oder es hat diese Auffassung fallen lassen; die Beibehaltung des Präsidiums oder sein Aufgeben ist das äußere Kennzeichen für das Eine oder für das Andere. So weit man hört, ist noch von keiner Seite ein Nachgeben zu erwarten. Oesterreich ist, das zeigen die Thatfachen, bis jetzt in keiner Weise geneigt, die Basis zu verlassen, auf welche es sich gestellt, und Preußen seinerseits hat wiederholt und feierlich erklärt, daß es auf dieser Basis nicht verhandeln könne und werde. Oesterreich hatte gehofft, Preußen bloß mit Einlegung eines Protestes, um die Form zu retten, in die Berathung eintreten zu sehen, es würde dann, so hatte man gerechnet, formellen mündlichen Protesten eben solche Erwiderungen, einer Eintragung derselben in die Protokolle ebenfalls eine Erklärung zu Protokoll entgegen-gesetzt haben, und damit würde die Sache erledigt sein. Aber man hat sich verrechnet. Die Bevollmächtigten Preußens und aller Unionsregierungen sind hier, die Konferenz hat eine neue Sitzung gehalten und Hessen-Darmstadt und Mecklenburg-Strelitz haben ihren Beitritt angezeigt, aber, diese beiden Regierungen ausgenommen, von welchen die zweite der Union schon nicht mehr angehört und die erste in der zweideutigen Stellung verharrt, welche sie schon bei den Berathungen in Berlin angenommen und welche seit der Reise des Großherzogs nach Kassel schwerlich mehr als zuvor auf Seiten der Union neigt, diese beiden Regierungen also ausgenommen, hat kein Unionsstaat sich betheiligt, zum sicheren Zeichen, daß man die Vorfragen nicht zu umgehen, sondern zum förmlichen Austrag zu bringen gedenkt, bevor man in die Berathung der Hauptfragen eintritt. Andererseits schreitet aber Oesterreich entschlossen und fast angriffsweise vor, denn auf seinen Antrag ist den bis dahin noch nicht vertretenen Staaten jetzt wirklich eine Präklusivfrist gestellt, und dieser folgenschwere Beschluß muß die Sachen zur Entscheidung bringen. Ob übrigens das moralische Ansehen der Versammlung dadurch sich gehoben hat, daß Baiern in dieser letzten Sitzung seinen bescheidenen Zweifel an der Zulässigkeit der Theilnahme eines dänischen Agenten für erledigt erklärte, sobald der österreichische Gesandte es dahin belehrte, daß der König von Dänemark gleichwohl der anerkannte Souverain der Bundeslande Holstein und Lauenburg sei, mögen Andere entscheiden. (D. Z.)

Hamburg, 10. Juni. Die Inhaber der adelichen und klösterlichen Güter Holsteins haben zur Ablösung der Kriegsteuer eine solidarisische Anleihe von 700,000 Thlr. preuß. Courant zu pari 4 pCt. Zinsen unter hypothekarischer Sicherheit und mit halbjähriger Kündigung mit dem hannoverschen Bankierhause Adolph Meyer abgeschlossen. Der Werth der dafür haftenden Güter beträgt 40 Mill. Thaler. (H. N.)

Kiel, 10. Juni. Die in unserem letzten Schreiben gegebene Andeutung, daß die Verhandlungen in Kopenhagen abgebrochen werden und die „Vertrauensmänner“ zurückkehren würden, war thatsächlich völlig gegründet, wie denn auch von anderen Seiten diese Nachricht gebracht worden ist. Man hielt die Sache für so gewiß, daß man mit jedem Eisenbahnzuge der Ankunft der drei Männer entgegen sah, ja es hatte sich das freilich unbegründete Gerücht verbreitet, dieselben seien bereits in Wismar angekommen. Seit der Ankunft eines diesseitigen Couriers von Kopenhagen am gestrigen Morgen und des Herrn Heintzelmann mit dem Abendzuge hat sich aber herausgestellt, daß wieder eine neue Wendung in der Sache eingetreten ist. Die HH. Graf Reventlow und Presn sind in Kopenhagen geblieben und Hr. Heintzelmann wird wieder dahin abgehen, indem die zeitweilig unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen sind und zum Ende zu führen versprechen. Daß hiebei immer nur an ein Provisorium gedacht



wird, welches beiden Theilen gestattet, ihre großen Heerkräfte einzuschränken, versteht sich von selbst. (H. C.)

**Aus dem östlichen Holstein, 8. Juni.** Kaum glaublich, aber dennoch wahr! Holstein hat den Krieg mit Dänemark begonnen. Denken Sie sich, Herr Willisen hatte sogleich nach Vollendung der Küstenbatterien in Holstein den Befehlshabern derselben den Befehl zukommen lassen, mit den bekannten in Ederförde erbeuteten achtzehnpfündigen Geschützen die auf Schwerte sich nähernden dänischen Kriegsschiffe scharf zu begrüßen. — Dieser Befehl ist nun ausgeführt, Holstein hat den ersten Schuß gethan.

Da der Waffenstillstand nicht gekündigt, also ein Waffenstillstandsbruch vorliegt, so wird Preußen hoffentlich nähere Erkundigungen einziehen und dem Triumvirat, Reventlow, Bessler und Willisen andeuten, sich aller Eigenmächtigkeiten zu enthalten, um so mehr, da dieser glorreiche Angriff unter Aufziehen deutscher Flagge geschehen sein soll. — Hier in Holstein fürchtet man die Folgen dieser That um so mehr, da wir durch die vorhandenen wenigen Küstenbatterien gegen das gelegentliche Revangenehmen von Seiten der Dänen keinesweges geschützt sind.

Die besonnenen Bewohner des Herzogthums halten dies Ereigniß für sehr betrübend, und für das, was es ist, für eine lederne Renommade von Seiten des 15,000 Thaler-Generals. Leider werden die Unschuldigen diesen Frevel zu büßen haben, unsere Oberdemokraten werden, wie allenthalben, auch hier sich aus der Schlinge ziehen. (N. Pr. 3.)

### Oesterreich.

**Wien, 9. Juni.** Die Nachricht vom Rücktritte Radeky's scheint sich zu bestätigen. Man macht die Betrachtung, er sei 83 Jahre alt, und könne vielleicht gerade in dem Augenblicke erkranken oder mit Tode abgehen, wo die Ereignisse eine kräftige Leitung in Italien am notwendigsten erscheinen ließen; diese Unzuverlässigkeit flößt der Regierung ernste Besorgnisse ein, und es ward deshalb der Graf Gyulay mit der vertraulichen Mission an den Grafen Radeky entsendet, ihm die Sachlage zart und offen vorzustellen, worauf derselbe seine Demission einreichte. Nun ist die Absicht, dem General Heß den Oberbefehl in Italien zu übertragen, der schon vormals die Seele des Hauptquartiers gewesen, und von dem auch der kühne Operationsplan gegen Piemont im März 1849 herkam, damit die Armee sich an den neuen Heerführer gewöhne und zu ihm Vertrauen fasse, um in dem Moment der Entscheidung für alle Eventualitäten gerüstet dazustehen. (E. 3.)

### Frankreich.

**Paris, 8. Juni.** Nach dem „Pays“ haben von 380 Soldaten des hier liegenden 3ten Linien-Regiments bei der Wahl eines Repräsentanten für Niederrhein 266 für den gemäßigten Candidaten Müller und 79 für Girardin gestimmt; 15 Artilleristen und Genie-Soldaten im Fort Aubervilliers stimmten sämmtlich für Müller.

— Das Wahlgesetz ward heute Morgens in den Straßen von Paris angeschlagen. Es bildeten sich bald kleine Gruppen, und lebhafte Gespräche wurden geführt. Im Allgemeinen blieben die Arbeiter gleichgültig, und nur Personen, die dem Stande der Commis angehören schienen, führten aufreizende und heftige Reden. In einigen Stadttheilen wurden die Anschlagzettel abgerissen oder mit Noth beworfen.

— In der Umgegend der Conciergerie war es heute unter der Bevölkerung etwas unruhig; gestern Abends und in der Nacht waren zahlreiche Verhaftungen, angeblich wegen Werbung für den Socialismus und wegen Verfertigung von Kriegsmunition, erfolgt, und Soldaten geleiteten wiederholt Abtheilungen von Gefangenen nach der Conciergerie.

— Zu Lille stimmten in zwei Regimentern unter 130 Wählern für Niederrhein 128 für den Ordnungscandidaten Müller und nur zwei für Girardin; im 34. Regiment hatten bloß 5 Offiziere zu wählen und 4 davon stimmten für Girardin.

**Paris, 9. Juni.** Der Antrag des Generals Grammont auf Verlegung des Regierungssitzes außerhalb Paris wird lebhaft besprochen und schon nicht mehr in das Reich der Chimären verwiesen. Schon haben sich zehn mehr oder minder bedeutende Städte der Provinz gemeldet, um die Hinterlassenschaft der Hauptstadt zu übernehmen.

**Paris, 10. Juni, Abends 8 Uhr.** Thiers ist nach England zu Ludwig Philipp abgereist, dessen Tod nahe ist. — Mornay, ein Gegner der Dotation für die Präsidentschaft, ist zum Vorsitzenden der zu diesem Zwecke niedergesetzten Commission gewählt worden. — Aus Toscana wird berichtet, daß der Großherzog abdanken wolle.

— Die „Voix du Peuple“ ist aus Veranlassung eines Artikels unter der Ueberschrift: „Socialisten und Malthusianer“ wegen Beschimpfung und Verspottung einer in Frankreich gesetzlich anerkannten Religion und wegen Angriffs auf das Eigenthumsprinzip zu halbjähriger Gefängnißstrafe, 3000 Franken Geldbuße und wegen bereits drei Mal erfolgter Bestrafung zum Nichterscheinen während eines Monats verurtheilt worden. Bekanntlich war das Blatt schon seit Versiegelung seiner Pressen nicht mehr erschienen, es wird jedoch wie wir hören, unter anderem Namen fortgesetzt werden.

— Der Kaiser von Rußland hat mehreren jungen Russen die Erlaubniß erteilt, in Paris zu studiren. Dies hat großes Aufsehen erregt, da sich dieser Fall bis jetzt noch nicht ereignet hat.

— Der letzte Wochenbericht über die Bank von Frankreich ist sehr ungünstig. Das Portefeuille hat zu Paris um 7 1/2 Millionen abgenommen, was nur zum Theil der Vorfälle am 1. Juni, der das Portefeuille der vorhergehenden Woche vergrößert hatte, erklären kann. In den Provinzen hat das Portefeuille ebenfalls um 350,000 Franken abgenommen. Die nicht eingelösten Valuten, die vor acht Tagen nur 67,000 Franken betrugen, übersteigen diesmal 618,000 Franken. Der Notenumlauf hat um 3 Millionen ab-, der Baarvorrath um 2 Millionen zugenommen. Das Portefeuille steht jetzt auf 35 1/2 Millionen, dem tiefsten Standpunkt seit der Februarrevolution. Die Diskussion des Wahlreformgesetzes, die auf den Transaktionen lastete, ist vermutlich die Hauptursache des schlechten Standes der Bank in verfloßener Woche.

### Bermischte Nachrichten.

**Stettin, 10. Juni.** Herr Direktor Druckenmüller war gestern auf einer Inspektionsreise in unserer Stadt. So zufriedengestellt sich derselbe über die Leistungen der hiesigen Gewerbeschule aus, sprach, so wenig genügt ihm das Lokal, das physikalische und chemische Cabinet und die Bibliothek

der Anstalt. Herr Druckenmüller stellt für diese Zwecke eine Vergrößerung des Stats von Seiten der Regierung in Aussicht, verlangte aber zugleich, daß aus städtischen Mitteln ein angemessenes Lokal beschafft und der bisherige städtische Zuschuß von 300 auf 500 Thlr. erhöht werde. Im Falle die Stadtverwaltung diese Bedingungen nicht erfüllen sollte, müsse die Schule nach einer anderen Stadt, wie man vermuthet, nach Stargard verlegt werden. — Die Anstalt könnte darunter nur an bildender Kraft für die Schüler verlieren, welche in einer Stadt wie Stettin immer reichere Anregungen finden werden, als in einer kleineren Provinzialstadt; so wie auch umgekehrt die Stadt an geistigen und bildenden Elementen verlieren müßte, wenn ihr eine Anstalt, wie die Gewerbeschule, entzogen würde. (D. 3.)

**Stettin, 11. Juni.** Der Oberpräsident v. Bonin hat sich nach seiner Rückkehr von Cöslin, woselbst er eine Konferenz der Landräthe über die Einführung der Gemeindeordnung abgehalten, vor einigen Tagen nach Karlsbad begeben. Die Geschäfte des Oberpräsidiums verwaltet während seiner Abwesenheit der Regierungspräsident Wallach.

— Die Mittheilung der Königl. 3. von einer Zurückweisung der preussischen Corvette „Amazone“ bei ihrer beabsichtigten Durchfahrt durch den Sand ist unrichtig. Die Amazone ist erst am 6. von Stettin abgegangen.

**Stargard, 11. Juni.** Am 6. und 7. ist bei dem hiesigen Kreisgerichte in öffentlicher Gerichtsitzung der Prozeß gegen diejenigen Einwohner Stargards entschieden worden, welche beschuldigt waren, in der Volksversammlung im vorigen Jahre, in welcher auch der Dr. Brannemann statt Waldeck's fungirte, die Gensdarmen B. und S. hinausgeworfen und gemißhandelt zu haben. Der Lohgerber R. ist zu 3 Wochen, der Gelbgießer H. zu 8 Tage Gefängniß, der Lehrer H. zu 5 Thlr. Geldstrafe verurtheilt, die Uebrigen sind freigesprochen worden. — In seiner gestrigen Versammlung hat der Handwerkerverein beschloffen, sich aufzulösen, angeblich weil nächstens ein Gesetz zu erwarten sei, was die Auflösung aller derjenigen Vereine befehlen würde, dem man durch freiwilliges Auseinandergehen zuvorkommen müsse, in der That aber wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil nach dem Austritten aller Beamten, Niemand mehr vorhanden war, welcher geistiges Leben im Verein erhalten konnte. Die ruhigeren und besonnenen Mitglieder aus dem Handwerkerstand sehen es jetzt ein, wie sehr sie durch die exaltirten Reden vieler aus dem Beamtenstande und manche sich daran knüpfende Beschlüsse compromittirt sind und sind nicht genug ungehalten darüber, daß die Beamten jetzt, wo es darauf ankommt ihre Stellung nicht zu gefährden, sich zurückziehen, den Vürger in der Patsche lassend.

Das neue Preßgesetz wird wahrscheinlich den beiden hier erscheinenden Lokalblättern, dem Wochenblatt und der Bürgerzeitung den Todesstoß versetzen, da keiner der Redakteure im Stande sein dürfte, die Caution von 1500 Thlrn. zu beschaffen. Dies dürfte in Betreff des Wochenblatts zu bedauern sein, da dieses Blatt es sich seit März 1848 stets zur Aufgabe gemacht hat, den Einflüssen der schlechten Presse entgegen zu arbeiten und außerdem für viele kleine Bürger, welche keine Zeitung lesen, das einzige Mittel ist, von den politischen Ereignissen einige Kenntniß zu erhalten. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß in dem vorangesezten Falle sich ein Mann mit den nöthigen Geldmitteln fände, fähig, ein neues tüchtiges Blatt ins Leben zu rufen. — In der Nacht von gestern auf heute hat sich ein junges Mädchen ertränkt. (N. 3.)

**Pyritz, 9. Juni.** Am Mittwoch den 5. bildete unsere Stadt einen Centralpunkt für die verschiedensten Menschenklassen, welche von nah und fern sich hier eingefunden hatten, in der Absicht, Güßlaff zu sehen und zu hören. Den Umstand dazu gerechnet, daß gerade Wochenmarkttag war, sahen wir heute ein Drängen und Treiben in den Straßen, wie es bei uns selten der Fall ist. Da unsere große Kirche wegen des Baues für das abzuhaltende Missionsfest nicht disponibel war, so hatte man die altstädtische Kirche dazu bestimmt. Schon um 1 Uhr war die Kirche bis zum Erdrücken voll. Hunderte hatten sich vor dem Eingange in dieselbe postirt, nachdem sie sich vergeblich bemüht, hineinzugelangen. Berichterstatte hörte nur den letzten Theil der Feier, welcher darin bestand, daß ein Pastor aus der Dreptower Gegend Missionsnachrichten mittheilte. Besonders viel erzählte er von Güßlaff, welcher zum großen Bedauern der Menge heute noch nicht eingetroffen war. Unter andern theilte er auch mit, daß der König den Bruder Güßlaff habe vor sein Krankenbett fordern lassen, und mit ihm eine lange Unterredung gehabt. Als man Güßlaff nach dem Inhalt derselben befragt, habe er geäußert: „Ihr würdet doch nicht den Mund halten, und bald wäre es in den Zeitungen zu lesen.“ So viel könne er sagen, daß er unter allen Fürsten, mit denen er in Berührung gekommen, keinen leutseligern, weisern und frommern gefunden, als gerade den Preußenkönig.“ Auch mit der Königin habe er sich unterredet und dasselbe gefunden, habe dieselbe zuletzt noch gebeten, sich an die Spitze der Missions-Vereine zu stellen, und darauf folgende Antwort erhalten. Schließlich machte er seinen andächtigen Zuhörern noch bekannt, daß der liebe Bruder Güßlaff am Dienstag den 11. bestimmt in Pyritz sein und ein Mehreres mit seinen Landesleuten reden werde. Zu dem Empfange des Dr. Güßlaff werden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Ein besonderes Komitee ist mit der Ausführung derselben bereits beauftragt. Die Gefänge werden fleißig geübt. Beim Ottosfeste werden Einrichtungen behufs Abhaltung eines großen Gottesdienstes im Freien veranstaltet. — Ein gemeinsames Zweckessen wird ebenfalls beabsichtigt. (P. B. 3.)

### Getreide-Berichte.

Stettin, 12. Juni.

Weizen, in loco 52 1/2 — 53 Thlr., auf Lieferung 52 1/2 — 53 Thlr. bezahlt.  
Roggen, in loco 27 1/2 — 27 3/4 Thlr., pro Juni—Juli 26 1/2 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 28 Thlr. bezahlt.  
Gerste, in loco 21 1/2 Thlr. bez.  
Hafer, 17 — 18 Thlr. bez.  
Erbsen, 28 1/2 — 28 Thlr.  
Rübsöl, rohes, pro Juni—Juli 10 1/2 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 10 1/2 Thlr., und pro Debr.—Janr. 10 1/2 Thlr. bezahlt.  
Spiritus, roher, in loco ohne Faß 24 1/2 % bez.  
Zink, schmelz., auf Lief. 4 1/2 Thlr. pr. Ctr. bez.  
Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50 a 52	27 a 28	20 a 22	17 a 18	29 a 33 Thlr.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.



Pränumerations-  
Preis für Nicht-  
Abonnenten der  
Zeitung pro Mo-  
nat 1 1/2 Sgr.; frei  
in's Haus:  
2 1/2 Sgr.

# Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis  
6 Sgr. für die drei-  
spalt. Petitzeile.  
Erscheint täglich,  
excl. der Sonn-  
und Festtage, Vor-  
mittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 135.

Donnerstag, den 13. Juni.

1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

## Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung der zur Veranlagung der in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Februar d. J. zu regulierenden Grundsteuer entworfenen Hilfstabellen giebt uns Veranlassung, für deren sorgfältige Ausfüllung die besondere Aufmerksamkeit der hiesigen Grundstücksbesitzer, beziehungsweise deren Stellvertreter, hiermit in Anspruch zu nehmen.

Der den Tabellen vorgedruckte Leitfaden hebt die Punkte hervor, auf die es hauptsächlich ankommt. Jeder Interessent wolle sich einer genauen Durchsicht jener Bestimmungen unterziehen, damit denselben entsprechend die Ausfüllung der Tabelle statt finde.

Zum Schlusse lassen wir einen auszugsweisen Abdruck des S. 23 der Ministerial-Instruktion vom 10. April d. J. folgen, welcher dahin lautet:

„Die Veranlagungs-Commission hat die aufgestellte Nachweisung und deren Unterlagen einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, nöthigenfalls durch einzelne ihrer Mitglieder örtliche Revisionen in allen Stadttheilen vornehmen zu lassen, und nach den Resultaten derselben die Nachweisung selbst zu berichtigen und zu vervollständigen. Der örtlichen Revision müssen alle diejenigen Gebäude unterworfen werden, hinsichtlich derer die von den Eigenthümern oder deren Stellvertretern gemachten Angaben ungenügend sind und mit der persönlichen Kenntniß der einzelnen Commissions-Mitglieder nicht in Uebereinstimmung zu sein scheinen. Die Hauseigenthümer und deren Stellvertreter, sowie die in den Häusern anwesenden Miether sind verpflichtet, das revidirende Commissions-Mitglied in alle Theile des Gebäudes zuzulassen, demselben auch auf Erfordern die in ihrem Besitz befindlichen Erwerbsdokumente, Miethskontrakte, Quittungsbücher u. s. w. unweigerlich vorzulegen.“ (S. 7 der Verordnung vom 29. Juni 1849.)

Stettin, den 10. Juni 1850.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die im letzten Winter im Köpzin ausgeholzten 98 Morgen sind in Raveln von 2 bis 3 Morgen Behufs der Radung eingetheilt, und sollen mit Bewilligung zweier Freijahre und Ueberlassung der Stubben meistbietend auf die 6 Jahre von 1850 bis 1855 verpachtet werden.

Der Termin hierzu steht am 25ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Köpzin auf der Radungsflecke vor der Ravel No. 1 an, welche mit der Wiese No. 52

grenzt, wo die näheren Bedingungen vor dem Ausgibt bekannt gemacht werden.

Stettin, den 10ten Juni 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.  
Winkler. Eichstädt. Theel.

## Gericthliche Vorladungen.

### Publicandum.

Der Gutsbesitzer Dudy zu Penfin und der Guts-pächter Behse zu Giesefenhagen haben gegen den vor-maligen Gastwirth Moriz Dudy, ihren früheren Pflege-befohlenen, auf Ertheilung der Decharge wegen der geführten Vormundschaft, insbesondere wegen des von ihnen verwalteten väterlichen Nachlasses, geklagt, und, da ihnen der jetzige Aufenthaltsort des Moriz Dudy un-bekannt sei, auf Erlassung einer Edictalladung ange-tragen, in dem zur Klagebeantwortung auf den 13ten September d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Termine zu erscheinen, unter der Verwar-nung, daß bei seinem Ausbleiben er in contumaciam der Klage für geständig und die beantragte Decharge als von ihm ertheilt erachtet werden wird.

Greifswald, den 27ten Mai 1850.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.  
(L. S.) Dr. Tschmann.

## Substationen.

### Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Stettin, Abtheilung für Prozeßsachen, den 14ten Mai 1850.

Das dem Nagelschmiedmeister Julius Finke und dessen Ehefrau Louise, geb. Reumann, früher vermitt-werten Winter gehörige, in dem Dorfe Grabow unter der No. 44 b. belegene Erbpachtgrundstück, abgeschätzt auf 5350 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14ten Dezember 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

## Auktionen.

Auktion am 14ten Juni c., Vormittags 9 Uhr, Pel-zerstraße No. 660, über Goldschmuck, Silber, Uhren, neue seidene Schnitt-Waaren, Zuckerte, neues Leinen-zeug, Damenleidungsstücke u. dergl. m.

Reisler.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

=====

**Für Herren.**  
**Chemisets, Kragen & Manschetten** billigt bei

**A. Bauch** aus Sachsen,  
br. Straße 353 (neben Hôtel du Nord).

=====

## Mauer- und Dachsteine

zu den billigsten Ziegeleipreisen empfiehlt  
Dreys, Bollwerk No. 1100.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

**Bogelschießen beim Forsthaufe Buffow  
am 30. Juni 1850.**

**Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.  
A. Boigt. A. Oldenburg.**

Für altes Eisen, Knochen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, so wie für alte Kleidungsstücke wird der höchste Preis gezahlt Krautmarkt No. 1026 im Laden.

## Das Comptoir

## Lotterie-Geschäft

von

J. Schmolow

befindet sich Rosengarten No. 261,  
im Hause des Herrn J. C. Rolin.



## Reise-Gelegenheit

für  
Passagiere und Auswanderer  
nach  
**New-York.**

Ende Juli a. c. wird das schöne, neue, durch eine bequem eingerichtete Cajüte und durch ein hohes luftiges Zwischendeck sich besonders aus-zeichnende, 250 Tons grosse, kupferfeste Brigg-Schiff

## „Albert“

geführt von dem erfahrenen Capt. F. Lickfeld, mit Passagieren nach New-York expedirt.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete ent-gegen und ertheilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft

Gustav Metzler,  
Schiffs-Makler.



## Das gekupferte Dampfschiff

## STRALSUND

geht am Freitag den 14. Juni von Stral-sund über Wolgast nach Stettin, und am Montag den 17. Juni, Morgens 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde und Putbus nach Stralsund.

Näheres bei F. W. Brunnhoff in Stettin und Franz Böttcher in Stralsund.



## Das gekupferte Dampfschiff Stralsund

mit trennbaren Maschinen von 55 Pferdekraft, neuem Röhren-Kessel und neuer Kajüten-Einrichtung, wird in diesem Sommer regelmäßige

Passagierfahrten zwischen Stralsund, Putbus, Swinemünde und Stettin machen.

Dasselbe geht Donnerstag den 27. Juni, Morgens 6 Uhr, von Stralsund über Putbus und Swinemünde nach Stettin, und Freitag den 28. Juni, M. 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde nach Putbus und Stral-sund, die ganze Fahrt jedesmal in einem Tage.

Später jeden Montag u. Donnerstag von Stral-sund und jeden Dienstag und Freitag von Stettin. Der Abgang von Putbus nach Swinemünde und Stettin ist Montag und Donnerstag, Morgens gegen 9 Uhr, nach Stralsund Dienstag und Freitag gegen 6 Uhr Abends.

Preise: von Stettin nach Putbus und Stralsund, sowie für die umgekehrte Fahrt. . . Thlr. 3.  
für hin u. zurück dieselbe Person . . . 4. 15 Sgr.  
von Swinemünde nach Putbus . . . 2.  
für hin u. zurück dieselbe Person . . . 3.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte. Näheres ist zu erfragen bei F. W. Brunnhoff in Stettin, Baumstr. No. 1001, und bei Franz Böttcher in Stralsund, woselbst, sowie am Bord des Schiffes, Billete ausgegeben werden. Am Bord ist eine Restauration mit festen billigen Preisen.



Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	12	335,13"	335,58 "	334,87"
Thermometer nach Réaumur.	12	+ 13,8°	+ 21,6°	+ 15,8°